

London den 10. August. Nachrichten aus Alexandrien bestätigen, daß bei Kamelk Alex rubig sei. Die fremden Consuln werden erlucht, die Rückkehr der süchtigen Europäer möglichst zu hindern...

Bombay den 9. Aug. Gestern sind fünf Transportschiffe mit Truppen abgegangen; heute folgen weitere sieben Schiffe nach. Auf einem derselben befindet sich der Kommandeur des Kontingents, General Macpherson, mit dem Generalstab.

**Zielgerüst & vornehm.**

Humoreske von Karl Schindler.

(Fortsetzung.)

Mitten in die Seligkeit tappte der Hausknecht, ein Paar Stiefel in der Hand.

„Des Schusters Junge brachte sie,“ meldete er, „sie gehören dem fremden Herrn da und sind trefflich beschliffen, nach des Herrn Befehl.“

„Schön!“ äußerte Alexander, „sehr schnell und gut gefertigt. Sie kosten?“

„Einen Gulden, lieber Herr.“

„Flugs war wieder des Fremden Hand in der Tasche und lächelnd fragte er: „Wollen Sie mir noch einmal diesen Thaler wechseln, Falkenwirth?“

„Dah, dah,“ antwortete der Wirth, „der Kellner soll das Geld nur auslegen. Ich sehe es Ihnen dann schon übermorgen auf die Rechnung.“

„Es lebe der Kredit!“ rief Alexander wohl-gemuth spottend, indem er seinen Thaler wieder einsteckte. „Sie sind ein galanter Mann. Ich bin nicht umsonst in Ihrem Hause so heiter geworden, obgleich ich es müde und verdrießlich be-trat. Aber eine anständige Rechnung wird's doch abgeben, fürchte ich, mein Guter. Nicht wahr? ha ha ha! Stofsen Sie an!“

Der Hausknecht ging. Wirth und Gast blieben und tranken immer seliger.

„Setzt ist's an der Zeit, zu sagen, daß der Falkenwirth außer seinem Hotel noch ein Haus und ein Bäschen hatte, das erstere dreißig, das letztere achtzehn Jahre alt; beide schön und nett und gerichtlich.“

Mit dem Herrn von Mannbach hatte der Falkenwirth drei Flaschen Extra-Klingelberger getrunken. Aus der letzten hatte er den Tropfen, der zu viel ist, geschürft, und somit träumte er wiederum und zwar vielerlei und zwar man-ches von seinem Hause und von seinem Bäs-chen, das ihm, dem soliden verheiratheten Mann noch niemals im Traum erschienen war. Den-noch war sogar der Traum aus der dritten Flasche ein höchst anständiger, denn er handelte nur von einer brillanten Hochzeit, die der Graf Alexander mit eben selbigem Bäschen hielt, und die in eben jenem dreißigjährigen Hause aus-gerichtet wurde, das der Graf gekauft und generös bezahlt hatte. Alexander war Hofkavaliere ge-worden, das Bäschen als seine Gemahlin hatte Zutritt in die hohen Kreise, Glück und Ehre schwenkten ihre Paniere über den Häuptern des reizenden Paares. Ach das war so angenehm!

Der Falkenwirth ärgerte sich, als ihn des Hofhundes Gebell aus diesem schönsten aller Phantasielustspiele aufweckte. Und während er sich auflebete und als manierlicher Mann für den Tag aufstuchte, verließ ihn nicht der Gedanke: „Warum sollte der Traum nicht zur Wirklich-keit werden? Mädchen ist schön und appetitlich, das Haus ist wie ein Puppenstränken aufge-schmiegelt, der vielgerüstete Herzog von Mannbach scheint ein bereitwilliges Herz und eine große Selbstständigkeit zu besitzen. Es haben wohl schon vornehme Sonderlinge und Nichtsonder-linge ein bürgerliches Bäschen geheirathet. War-um denn also nicht?“

Mit diesem Gedanken trat der Falkenwirth in die Gaststube, um nach dem Reden zu schauen und winkte freundlich, wenngleich gekreuzt, ei-nem früheren Kunden zu, der wohlgemuth hin-ter seinem Schnapsgläschen saß.

„Ei, ei, Meister Stüblich, so früh, so früh? Ein seltener Gast. Schon seit einer kleinen Ewigkeit nicht hier gewesen?“

„Will heute mit der Bahn nach Stockach u. noch weiter,“ erwiderte Stüblich, „Die Früchte sind so rar und theuer, kaum daß ich noch ge-nug ausbacken kann. Vielleicht find' ich auf dem Markt, was ich brauche. Bin krank gewesen an einem geschwollenen Fuße und konnte nicht aus-gehen bis dato.“

(Schluß folgt.)

**Schliekmann'sche Erntemethode.**

Seit vielen Jahren befolge ich eine Ernte-methode, die bei schlechtem Wetter erlaubt, die Ernte gut hereinzubringen, und alle andern Me-thoden, die in Aufsehung geschnittener Frucht be- stehen, übertrifft und sicher zum Ziele führt; dabei werden noch allerlei große Vortheile er-reicht, welche beim gewöhnlichen Ernten nicht erreicht werden können.

1) Die Frucht wird nicht auf dem Acker zum Trocknen herumgelegt, sondern sofort nach dem Schnitt in Haufen — Melonen genannt — auf- gesetzt und so allen äußeren Einflüssen, als Ha- gel, Regen, zu starke Hitze, entzogen.

2) Man braucht mit der Ernte nicht zu warten, bis die Frucht vollkommen reif ist; die Frucht reift in diesen Melonen sehr hübsch und voll- kommen nach, und kommt staunenswerth hell und gut aus diesen Haufen; dadurch wird ein besse- res Mehleresultat erreicht und Zeit zur Arbeit gewonnen.

3) Beim Schneiden des Weizens ist nicht an Ausfällen, beim Dintel nicht an Abbrechen zu denken. So lange man schneidet oder mäht, fällt von der Frucht, die gemäht wird, nichts weg; sie ist zäh, selbst wenn sie überreif ist. Sofort nach dem Abschneiden der Halme wird die Frucht zusammengesammelt. Was 8 Perso- nen abschneiden, bringen 2 auch sofort auf Hau- sen, denen weber Regen, noch Hagel, noch große Hitze etwas anhaben kann, die also sicher vor allen Schäden sind.

4) Ueberall läßt sich meine Methode aus- führen beim kleinsten, wie beim größten Betrieb. Derjenige, welcher 20—30 Garben erhält, kann dieselbe fogut ausführen wie derjenige, der 100,000 einheimst.

5) Bei meiner Methode ist der Eigenthümer über seine Ernte Herr von dem Moment an, wo er die Sichel angelegt hat. Er hat nicht rathlos die Hände in den Schooß zu legen, wenn seine geschnittene Frucht auf dem Acker liegt und Regen und Unwetter verhin-dert, dieselbe ins Trockene zu bringen.

Es ist wohl das Traurigste, was den Land- mann treffen kann, wenn die reife Ernte nach allem aufgewandten Fleiß und nach allen Kosten auf dem Boden zum Einheimen parat liegt und schlechtes Wetter ihm verbietet, dieselbe zu neh- men. Man sollte meinen, jeder schütze sich gegen seinen Acker. Dies trifft aber beim Landwirth am wenigsten zu, entweder ist er zu kommod oder zu indolent, er probirt Neuerungen nachzu- machen; bis er sich entschließt, etwas anderes zu thun, als das Gewohnte, kann viel Wasser den Bach hinabfließen. Von diesem Uebel sind selbst viele Landwirths, die sich zu den Gebildeten zäh- len, nicht immer frei zu sprechen. Vor Jahren schon habe ich meine Erntemethode der K. Cen- tralstelle für Ackerbau angezeigt, mit der Bitte, dieselbe zu verbreiten. Man hat mir darüber geschrieben: man glaube, der Dintel breche ab und könne deshalb dieselbe nicht allgemein em- pfehlen. Wo volle Wahrheit ist, kann kein Zwei- fel auskommen, allein ein Versuch hätte die Wahr- heit bewiesen.

(Schluß folgt.)

**Verschiedenes.**

Roszwing a. d. Elbe den 6. Aug. (Schred- licher Unglücksfall.) Die Frau des Land- wirths Körber wollte gestern, da es ihr behufs Zubereitung des Mittagmahls zufällig an einer kleinen Quantität Wehl fehlte, aus dem Schranke ihrer Mutter ihren Bedarf decken. Die Mutter machte sie ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie nicht eine falsche Dite, in welcher sich statt Wehl Arsenik befinden nehmen solle. Trotzdem vergriff sich Frau Körber und nahm statt des

Mehls einen Eßlöffel voll Arsenik und mischte ihn unter die Speise. Trotz des sonderbaren Beigeschmacks aßen sämtliche Familienglieder, mit Ausnahme eines 12jährigen Knaben, der abwesend war, davon. Die Folgen waren schred- liche, denn nach furchtbaren Schmerzen und Leiden starb der Landwirth, seine Frau, drei Kinder und ein zum Besuch anwesender Cousin. Nur der Knabe und dessen Vormund blieben leben.

Lünen (Westfalen). Ein seltener Diebstahl wurde auf einem Felde bei Grevel in voriger Woche ausgeführt, indem das dort stehende Korn von Dieben Nachts ausgebrochen, u. das Stroh schön geordnet wieder hingesezt war.

Hermannstadt. Ein junges Mädchen, das Rinder auf der Abholzger Alpe weidete, wurde dieser Tage von Bären angefallen und buchstäb- lich aufgefressen. Nur einige Knochenreste wurden von dem armen Mädchen gefunden. Das Blatt Remere, das diese Nachricht bringt, kon- statirt, daß die Bären in schrecklicher Weise über- handnehmen, seitdem die Landleute infolge der Jagd- und Gewehrsteuer, die Waffen, mit de- nen sie sich und ihre Heerden vor den Raub- thieren schützten, abgeben mußten.

Von den Feuerländern, die in Europa waren, sind nur Petro Trino und die 2 Kinder am 5. Mai nach einer Reise von 35 Tagen in die Heimath zurückgekommen, da Antonio auf der Reise starb. Petro mußte beim Abschied von Frn. Paulsen, der ihn und die Seinigen zurückgeführt hatte, mit Gewalt getrennt werden; er wollte um jeden Preis wieder mit ihm.

(Ein Manichäer.) In Heidelberg fiel ein Student, Frhr. v. M., wie der „Landesbote“ erzählt, einem Wucherer in die Hände, der ihn Wechselaccepte bis zu 60000 M. unterzeichnen ließ, während er ihm in Wirklichkeit nur 6200 M. vorgeschossen hatte. Als die Sache ruckbar wurde, wollte der Vater des Studenten den Wu- cherer mit 12,000 Mark abfinden; dieser ver- schmähte die Summe und verlangte mindestens 45,000 M., wibrigenfalls die Wechsel zur Ein- klagung gelangen werden. Diese Wechselgeschäfte wurden leidet vor Einführung des Wucherge- setzes gemacht.

Handel, Gewerbe und Verkehr. Die heurige Ernte. Von einem Land- wirth erhält das „N. Z.“ folgende Zuschrift: Durch das anhaltende Regenwetter sind manche frohe Hoffnungen für das heurige Jahr be- deutend gemindert worden; Einjender dieses ist aber der lebhaftesten Ueberzeugung, daß die heu- rige Ernte zu dem bessern gerechnet werden darf, sowohl was die Fülle der Garben, als was die Körner anbelangt, und daß man der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen kann. Zu bebau- ern bleibt, daß im jetzigen Augenblick vieles Geld ins Ausland geht, weil die von dort be- zogene Frucht zur Zeit viel maßbarer ist, als die unfrige. Das wird sich aber in 4 bis 6 Wochen ganz anders gestalten, da auch wir sehr viel, und in nicht zu frühen Gegenden, wo der Regen allerdings schadet, auch sehr gute Frucht zum Verkauf anbieten können. Schenkt uns der Himmel noch ein freundliches Spätjahr, so wird das heurige Jahr als ein recht gutes verzeichnet werden können.

Fruchtpreise. Badnang den 9. August 1882. Dinkel 10 M. — Pf. 8 M. 92 Pf. 7 M. 20 Pf. Haber 8 M. 10 Pf. 8 M. 09 Pf. 8 M. — Pf.

Frankfurter Soldkurs vom 10. August. 20 Frankenstücke . . . . . 16 25—29. Englische Sovereigns . . . . . 20 35—40. Russische Imperials . . . . . 16 73—78.

Gottesdienste der Pfarodie Badnang am Sonntag den 13. August. Vormittags Predigt: Herr Helfer Stahlecker. Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Stahlecker.

Wetterausblick für den 11. August. „Veränderlich, vorwiegend trocken.“ Siezu Unterhaltungsblatt Nr. 32.

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 97.

Dienstag den 15. August 1882.

51. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die entsprechende Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

R. Amtsgericht Badnang.

**Zurückgenommen**

wird der am 25. Mai 1881 von der R. Amtsamtskassat Badnang gegen die 15 Jahre alte Friederike Pauline Herrmann von Döfern, Gme. Lippoldswiler, wegen Betrugs erlassene Stedbrief.

Den 12. August 1882.

Amtsrichter Bessler.

Revier Murrhardt.

**Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag den 18. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Krone in Forasbach aus Harnersberg Abth. 8 und Hornberg Abth. 9. Km.: 51 buchene Scheiter, 41 dto. Brügel und Arnbruch, 166 Nadelholzscheiter, 283 dto. Brügel und Arnbruch und 32 tannene Rinde. Reichenberg den 11. Aug. 1882.

R. Forstamt. Bestner.

Badnang.

**Auflösung eines Güterrechts-Verhältnisses.**

Nach einer heute solennisirten und ergänzten Urkunde vom 11. Aug. 1882 hat die bis zur Beendigung des Konkursverfahrens gegen Johannes Stötle, Gut- macher in Badnang, zwischen ihm und seiner Ehefrau Friederike geb. Bärner bestehende eheliche Ertragsverhältniss-Gesellschaft von diesem Zeitpunkt an aufgehört zu bestehen, da die Stötle'sche Ehefrau ihrem Ehemann das getretete Beibringen nicht wieder zur Nutznießung und Verwaltung überlassen hat. Die Vermögensbestandtheile, Liegenschaft, Fabrik, Waaren und Aktiven sind mit Ausnahme der dem Jobs. Stötle verbliebenen Fabrik-Competenz Eigentum der Stötle'schen Ehefrau und in ihrer ausschließlichen Nutznießung, Verwaltung und Verfügung. Auch alle künftigen Erwerbungen unterliegen dem nunmehrigen Güterrechtsverhältnis. Das gesammte Geschäft wird auf Rechnung der Stötle'schen Ehefrau geführt, welcher Gewinn und Verlust allein zufällt. Der Ehemann Jobs. Stötle ist Geschäftsführer und hat sich jeglichen Zustimmungsrechts zu den Handlungen seiner Ehefrau bezüglich ihrer jetzigen und künftigen Vermögensbestandtheile begeben. Dies wird auf Antrag der Stötle'schen Ehefrau zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 14. Aug. 1882.

R. Gerichtsnotariat. Walsengerich.

Reinmann. Vorstand G. O. d.

Badnang.

**Anzeige und Empfehlung.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die Schlosserei meines verstorbenen Lehrherrn Fr. Würdter käuf- lich übernommen habe. Empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Artikeln, als die Ausführung von Arbeiten an Neubauten, Gländen u. s. w., in allen Reparaturen, besonders an Maschinen jeder Art zc. und sichere reelle und billige Bedienung zu. Mit Achtung.

Robert Wilhelm, Schlosser.

Badnang.

**Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.**

Einer verehrten Nachbarschaft und werthen Publikum diene zur ergebenden Anzeige, daß ich unter Heutigem die Bäckerei vormals Reut in der Korn- gasse in Betrieb genommen habe; für schöne und schmackhafte Waare werde ich jederzeit Sorge tragen und bitte um geneigten Besuch und gütiges Wohlwollen.

Wilhelm Schif, Bäcker.

Badnang.

**Den Herren Gerichtsvollziehern**

empfiehlt ihr Lager in sämtlichen Formularien im Mahnverfahren bestens die

**Druderei des Murrthalboten.**

**Dehndgras-Ver- pachtung.**

Wittwoch Abend 7 Uhr ver- pachte ich in meiner Wirthschaft den Grasertrag von ca. 6 Morgen Wiesen. S. Frölich i. Stern.

Bergmanns

**Ueberschwefel-Seife**

bedeutend wirksamer als Aeer- seife, vernichtet sie unbedingt alle Ir- ren Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend- weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. bei Apotheker Beil, Badnang

Math. Sophie Schöll, Murr- hardt.

Badnang.

**Kartoffeln,**

feinschmedende gelbe Pfälzer, verkauft Louis Vogt.

Badnang.

**Empfehlung.**

Glaube mir die Anzeige, daß ich neben meiner Spezerei & Viktualien- Verkauf

**Prima Kunst- und Bierbese**

führe und um geneigten Zuspruch bitte. Gottfr. Bauer.

Guten reifen

**Backsteintäs,**

das Pfund à 35 Pf. verkauft Obiger.

Schwab. Hall.

**Die Essig-Fabrik von Gebrüder Wolff**

empfiehlt den tit. Herren Kaufleuten bei gegenwärtiger starkerer Ver- brauchszeit ihr Fabrikat von vorzüg- lichem Essigsprit, Doppelstiff und Weinessig zu den billigsten Prei- sen unter Zusicherung promptester Bedienung.

Badnang. Eine ältere

**Buzmühle**

verkauft Bäder Wabls Wwe.

Balingen.

**Gute Backstrie**

für Gerber billigt bei F. Webold, Seiler.

Badnang.

**5 Brl. Haber**

verkauft auf dem Halm Bäder Oppenländer.

**Ma ch r u f**

für Freund Wimmer, gest. als (erster) Schullehrer Kleinspach.

Gesprochen an dessen Grabe den 12. Aug. von B. in A.

(Auf besonderes Verlangen in den Druck gegeben.)

Bis ins Innerste der Seele hat durchhauert mich die Kunde, Daß Dir, nach des Herrn Befehle, kam so jählings Deine Stunde.

D wie traulich vor 3 Tagen Dort wir noch beisammen saßen, Und jetzt hat man her dich „tragen“, Dich zu betten unter'n Rasen.

Ja, auch mir hat viel geraubet, Der uns alle wird verschlingen, Und der eh'r, als wir geglaubt, Um Dich schlug die schwarzen Schwingen.

Durch so manderlei Lezeiten Stiehest du in 16 Jahren, So bei Freunden wie bei Leiden, Mich der Liebe Jül' erfahren.

Dit zwar unter rauber Schlade Varg das Gold sich Deiner Liebe; Vergo heller doch zu Tage Trat es nach der Zeit der Trübe. —

Und dann die, so Dir entsproßen! — Stielstest treuer sie und fester, Denn was sonst, ins Herz geschlossen Als der ird'schen Väter bester.

Liebender nicht kann noch linder Eine Jenn' ihr Küßlein begen, Als das Kleeblatt Deiner Kinder. Du gehest hast allerwegen.

Auch die Schafe, die zu weiden Da und dort das Amt Dir worden — Lieber pflegest Du zu leiten Sie mit sanftem Stab u. Worten.

Ja, vom größten Freund der Kinder Ward des Geistes Dir gegeben; Auch den Segen drum nicht minder Gab und gibt und wird Er geben.

Dieser Segen — solches trauet Unirem Gott zu unser Glaube — Deinen Kindern Häuser bauet, Wann Dein Leib auch längst zu Staube.

Daß die Seele Dein den Himmel Doch begnadet habe „funden“ Als sie dieser Welt Getümmel Und der Hülle sich entwunden! —

Nun — zum Lebewohl auf immer In sein Grab den Blick wir senten, Weibend unfrem Freunde W i m m e r Ein stets liebevoll Gedenten.

Badnang. Einen tüchtigen

**Arbeiter**

sucht zu sofortigem Eintritt

Job. Red, Schreiner.

Badnang.

Da es nicht möglich ist, uns vor un- serem Abgange von hier überall bei un- sern Bekannten persönlich zu verabschie- den, so rufen wir denselben auf diesem Wege ein herzliches

**Lebewohl**

ju. Pens. Gerichtsdicner Mayer.

# Abonnements

auf  
**Illustrirte Welt,**  
pro Heft 30 Pf.  
**Buch für Alle,**  
pro Heft 30 Pf. u. f. w., u. f. w.  
deren 1. Hefte zur Einsicht aufliegen, auf dem  
nimmt entgegen für **Wadnang** der  
Verlag des **Murrthalboten.**

**Wadnang.**  
Ginen gestern Abend verloren gegange-  
nen grauen, weichen noch neuen  
**Silz hut**  
wolle der ehrl. F.inder bei mir abgeben.  
**Karl Fichtner.**

**Wadnang.**  
**2 1/2 Brtl. Haber**  
auf dem Halm verkauft  
**Wilh. Breuninger,**  
Jacobs Sohn.

**Wadnang.**  
**4 tägige Maurer**  
und 2 **Steinbrecher** finden sofort  
dauernde Beschäftigung bei  
**F. Wurst, Maurer.**

**Seidenhof.**  
Ein tüchtiger pünktlicher  
**Viehwärter**  
findet sofort Stelle gegen hohen Lohn u. gute  
Behandlung bei **J. Häusermann.**



**Mittwoch**  
**Hirsch.**

**Volkmacher**  
**Schub- & Mühl-Verträge**  
Lehr- & Mieth-Verträge  
zu bekommen in der  
Buchdruckerei v. **J. Stroß.**

**Stalien.**  
Mailand den 11. Aug. Der deutsche Kron-  
prinz feierte heute Vormittag, vom König Hum-  
bert begleitet, von Monza hieher zurück und  
reiste mit dem König alsbald nach Arona und  
Baveno weiter. Von dort aus hat sich der König  
nach Turin begeben.

**Großbritannien.**  
Wie Londoner Blättern gemeldet wird,  
steht König Johann von Abyssinien  
jetzt an der Grenze seines Königreiches mit einer  
Truppenmacht, in der Hoffnung, mit seinen  
alten Feinden, den jetzt von Arabi befehligten  
Egyptern zusammenzuschließen und England solche  
Dienste zu leisten, welche dasselbe bewegen dürfte,  
Abyssinien wieder zu einem unmittelbaren Zu-  
gange zur Meerestüste zu verhelpen.

**Som Orient.**  
Konstantinopel den 11. Aug. Die Ver-  
tagung der Konferenz ist noch nicht erfolgt. Es  
ist noch eine Sitzung nötig, damit die Vorlage  
der englisch-türkischen Militärconvention aner-  
kannt werde, deren Hauptpunkte erledigt sind.

London den 12. Aug. Die Postre acceptirte  
ausdrücklich die Forderung Englands, welche  
eine schärfere Erklärung gegen Arabi Bey selbst  
in der Proclamation verlangt, sowie die Be-  
dingung, daß die türkischen Truppen in Egypten  
keine strategischen Bewegungen ausführen dürf-  
ten ohne vorher die Zustimmung des englischen  
Kommandeurs eingeholt zu haben. (F. Z.)

**Alexandrien** den 10. August. Wegen Was-  
fermangels ist die weitere Zulassung von Euro-  
päern ohne Pässe verboten. Ein Kabel ist von  
hier nach Port Said gelegt worden.

London den 12. August. Die ägyptischen  
Truppen werfen immer neue Verschönerungen auf.  
Vor Ramleh, in einer Entfernung von 5000  
Meter, arbeiten sie eben an einem mächtigen,  
30 Fuß hohen Erdwall. General Wolseley wird  
am nächsten Mittwoch hier erwartet, auch sollen  
bis dahin Truppen in genügender Anzahl aus-  
geschifft sein, um zu einem sofortigen Angriffe  
auf Arabi's Stellung schreiten zu können. Es  
werden bittere Klagen gegen Herrn v. Lesseps  
laut, dem man zweideutige Haltung und ver-  
dächtige Verbindungen mit Arabi vorwirft, welch'  
letzterer jedoch in Neßich, in nächster Nähe von  
Sömalla, sein soll.

**Alexandrien** den 12. Aug. Zwei Bataillone  
der königlichen Garde sind hier angekommen.  
Admiral Seymour reconozirte heute Mex.

**Wiesbaden** den 11. August. Das dänische  
Königspaar mit drei griechischen Prinzen und  
zwei Prinzessinnen nebst großem Gefolge ist  
heute Vormittag 11 Uhr hier angekommen und  
hat im Parkhotel Wohnung genommen. Regie-  
rungspräsident v. Wurmb war zum Empfange  
am Bahnhofe anwesend.

**Hamburg** den 12. Aug. (Sängerfest.)  
Der heutige große Festzug setzte sich ge-  
gen 3 Uhr vom Steinbörge aus in Bewe-  
gung und durchzog mit 14 in gleichmäßigen Ab-  
ständen vertheilten Musikcorps die überaus prächt-  
ig geschmückten, von einer jubelnden Menschen-  
menge angefüllten Straßen bis zum Dammtore.  
Den Glanzpunkt des Zugs bildete ein Schiff  
auf sechsstämmigen Wagen mit der Fahne des  
deutschen Sängerbundes. Der Zug wurde über-  
all mit brausenden Hurrahs begrüßt und war  
von dem herrlichsten Wetter begünstigt.

**München** den 10. August. Der Kaiser von  
Oesterreich wird nach der in Fisch erfolgte Zu-  
sammenkunft mit dem Deutschen Kaiser morgen  
früh 5 Uhr zum Besuche seiner Tochter, der  
Erzherzogin Gisela, hier eintreffen und bei der-  
selben Absteigequartier nehmen, während für das  
Gefolge im „Bayerischen Hofe“ Wohnung be-  
stellt ist.

**Berlin** den 11. August. Der Kaiser ist  
wohlbehalten in Babelsberg eingetroffen.

Der Kronprinz wird auf seiner Rück-  
reise aus der Schweiz und Italien zu den Ka-  
vallerie-Übungen in Württemberg am Donner-  
stag den 24. August in Stuttgart erwartet. Am  
Tage nach seinem Eintreffen wird derselbe einem  
Brigade-Exercieren und am Sonnabend einem

**Der Reichsanzeiger** bringt an der Spitze  
des Blattes einen kaiserlichen Erlaß an den  
Reichskanzler d. d. Göttingen, 4. August, welcher  
anlässlich des Berichtes über die Ergebnisse der  
Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung von  
1879-81 die hohe Befriedigung des Kaisers  
über die bedeutenden Fortschritte in allen Zweigen  
dieser Verwaltung und über deren sachliche  
und finanzielle Ergebnisse ausdrückt. Der Kai-  
ser gibt seine besondere Freude darüber kund,  
daß die Verwaltung auch der geistigen Ausbil-  
dung und Förderung der wirtschaftlichen Lage  
des zahlreichen Personals unausgezeigte Sorge  
widmet; er spricht dafür allen beteiligten Be-  
amten den kaiserlichen Dank aus.

**Der König von Griechenland** hatte  
sich vorgestern Abend 7 1/4 Uhr, einer Einladung  
der Majestäten zum Thee folgend, nach Babels-  
berg begeben.

Die gebedete Korvette „Gneisenau“ und  
der Aviso „Fischen“ werden zur Entsendung  
nach dem Mittelmeer in Dienst gestellt.

**Das zweite Festconcert** verlief  
programmmäßig und mit günstigem Erfolge.  
Nach dem Gesang der Hymne dankte Musik-Mün-  
chen im Namen der fremden Sänger für den  
Empfang und brachte ein Hoch auf Hamburg  
aus. Sodann verlas Präsident Nachmann unter  
großem Jubel das Telegramm des Kaisers. Es  
lautete: „Babelsberg, 12. August. Soeben  
erhalte Ich Ihr Telegramm, in welchem Sie  
Mir die patriotischen Gefühle ausdrücken, welche  
die Versammelten zum dritten deutschen Sängers-  
fest Mir so freundlich darbringen. Ich erlaube  
Sie, Meinen herzlichsten Dank den  
Betheiligten auszusprechen zu wollen, wobei Ich  
nicht unterlassen kann, in Dankbarkeit des Tages  
zu gedenken, wo die gleichen Gefühle Mir in  
Ihrer schönen Stadt von den Einwohnern ent-  
gegengebracht wurden.“ Die vorstehenden  
Wieder hatten den größten Erfolg. Gegen Schluß  
des Concerts versagte das elektrische Licht, ohne  
daß jedoch Unfälle entstanden.

**So, so? Thut mir leid!** erwiderte der  
Falkenwirth. „Kost's Euch schmecken, Meister.  
Ihr habt noch eine Viertelstunde Zeit, ehe der  
Zug geht.“

„Freilich, freilich! noch ein Gläschen. Die  
Luft ist kühl und ich bin zum erstenmal seit 7  
Wochen ausgegangen.“

„Gratulire! Viel Glück zum Ausgang und  
zur Reise. Gott führe Euch ehrliche Leute und  
keine Spitzbuben über den Weg!“

„Je nun, wie's kommt, wie's kommt! 's ist  
freilich nicht mehr wie vor alten Zeiten, da noch  
Rechtshaffenheit im Lande war. Damals wußte  
man noch gar nichts von den verdächtigen Ge-  
sichtern, welche einem gegenwärtig überall be-  
gegnet.“

„Aber man kann sich auch irren, lieber Mei-  
ster. Es ist nicht jeder ein Lump, der danach  
ausieht.“

„Das gebe ich gern zu. So will ich Euch  
sagen, Falkenwirth.“

„Ich habe auch ein Exempel bei der Hand  
und im Hause. Kommt da vorgestern ein Frem-  
der an...“

„Vergeßt Eure Rebe nicht, Falkenwirth.  
Eben auch vorgestern abends war es, daß ein  
Mensch an meinen Laden klopfte...“

„Ein Handwerksburche ohne Zweifel oder  
gar ein ausgebildeter Soldat. Das müßten sich  
die Bäder am Ende der Vorstadt schon gefallen  
lassen. Aber stellt Euch vor, mein Fremder ist  
ein flotter, vornehmer Mann...“

**„Reinnetwegen, hört indessen nur von mei-  
nem Klopfer weiter.“** Schüßig sah er aus, und  
ich will schon mein Fenster zuwerfen mit ei-  
nem unfeinen: „...s Betteln ist verboten...“

„Aha! hab' ich mir doch gleich eingebildet,  
daß es Betteln war...!“

„Da zieht der Mensch eine Handvoll Gro-  
schen und Kreuzer aus der Tasche und sagt mir  
ganz paßig: Umgekehrt ist auch gefahren, Mei-  
ster Sauersteig. Ich wollt Euch gebeten haben,  
mir einen Kronenthaler zu geben für diese  
Münze.“

„Einen Kronenthaler?“

„Nun: wir Bäder haben immer so ein klei-  
nes Wechselgeschäft am Laden, das nichts ein-  
bringt, wo wir bald keines für großes, seltener  
großes für kleines Geld geben. Ich brauchte  
aber Kleingeld und zählte des Burschen Münze  
und sie war allesamt gut, und ich gab ihm  
dafür den Thaler gerne.“

„Natürlich, aber ich sehe noch nicht ein...“

„Wer der Mensch war? Das weiß ich selber  
noch nicht. Vielleicht dennoch ein Fechter und  
ein Bettler, aber von den nobeln, denen alle  
Welt gibt, und ein ökonomischer, das muß ich  
sagen. Denn er kam gestern Vormittag aber-  
mals und kaufte sich wieder einen Thaler für  
seine 2 Gulden und 24 Kreuzer. Diesmal hatte  
er Zwölfer und Zwanziger...“

„Zwölfer und Zwanziger? Gestern? Was  
Ihr sagt!“

„Und, stellt Euch vor: am Abend — ziemlich  
spät, es war schon dunkel — brachte derselbe  
wieder dieselbe Summe in Groschen und Sch-  
sfern. Mir wollte jetzt das Ding doch etwas  
auffallen: aber er sagte ganz ruhig: Thut mir  
nur noch diesmal den Gefallen, denn morgen  
bin ich schon weit und werde Euch nicht mehr  
lästlich sein.“

„Hat er gefagt? Erlaubt, Meister: ich muß  
auf einen Augenblick hinaus.“

Nun hätte einer den Falkenwirth wie einen  
Hirsch die Treppe hinaufspringen sehen können  
an des Grafen Zimmer, und „poch, poch,“  
klopfte er, und noch einmal, und noch einmal,  
und zum dritten Mal, und alles blieb still.

Ein anderer mit dem langen Gesicht des  
Falkenwirths hätte jetzt das ganze Haus zusam-  
mengerufen, nach einem Schloffer geschickt, einen  
Standal gemacht. Aber der Falkenwirth ist nicht  
von selbigen, sondern ein besonnenner Kopf und  
daneben ein Tausendfüßler. Niemand könnte  
besser in Stuben und Schränke einbrechen, als  
er, und zwar ganz subtil, denn er weiß mehr  
als mancher Schloffer von Profession. Aber der  
Falkenwirth ist ein Ehrenmann und machte seine  
Künste nur da, wo er darf. Und hier, in sei-  
nem eigenen Hause, durfte er gewiß.

Er holte daher in aller Heimlichkeit sein  
kleines Handwerkzeug und ehe einer Hundert  
gezählt hätte, war die Thür des Grafen offen,  
wenn gleich von innen verriegelt und verstell.  
Sieh da: das Nest war leer. Der Vogel hatte  
noch recht brav und ruhig darin geschlafen, das  
war zu merken. Aber alle übrige Spur von  
ihm war verschwunden, und nur das offene  
Fenster ließ errathen, wo für ihn der Zimmer-  
mann das Loch gelassen. Der erste Stock im  
„Falken“ ist aber auch nicht hoch, zum Glück,  
und kann ein langgewachsener Mann fast mit  
der Hand hinauf an den Fensterrahmen. Kurz:  
der Graf war fort und alle Pläne, welche das  
Haus angingen und das Bäschen, waren fort  
mit ihm.

Als der Falkenwirth herunter kam, war der  
Bäder schon mit der Bahn abgereist.

Dem Kellerer sagte der gekleihte Wirth so  
beiläufig und ganz unbefangen:

„Es braucht kein Kaffee in Nr. 3 gebracht  
zu werden. Der Herr Graf sind in aller Frühe  
abgereist und haben diesen Gulden der Bedie-  
nung zurückgelassen. Stecht ihn in die Tasche.  
Mich wundert nur, daß er nicht nach seiner  
Gewohnheit einen Kronenthaler geschenkt hat.“

So half sich der Falkenwirth vor seinen Leu-  
ten, um nicht ihrem heimlichen Spott ausgesetzt  
zu sein. Nachdem er jedoch durch die Rechnung  
des Herrn „Grafen von Wannenbach“ einen di-  
cken Strich gezogen hatte, lagte er selber über  
des munteren Herrn Wechselgeschäfte und konnte  
sie seinen Freunden nicht lange vorenthalten.

**Ämtliche Nachrichten.**  
\* Se. Königl. Majestät haben vermöge Höch-  
ster Entschliegung vom 9. d. M. das erledigte  
Revieramt Enzklösterle, Forsts Altensteig, dem  
Forstamtsassistenten Eisenbach in Leonberg  
gnädigst übertragen.

**Tagesereignisse.**  
**Deutschland.**  
**Württembergische Chronik.**

\* Ihre Majestät die Königin in haben der  
Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zur  
Vertheilung unter die Hagelbeschädigten des Lan-  
des den reichen Beitrag von 3000 Mark und  
fünfhundert Mark gnädigst zustellen lassen.

**Wadnang.** Legten Donnerstag, 10. d. M.,  
waren auf Anregung des Herrn Oberamtmanns  
Göbel mehrere Ortsvorsteher und Geistliche  
des Bezirks auf hiesigem Rathhaus versammelt,  
um sich wegen einer Hagelcollekte im Be-  
zirk zu Gunsten der armen Hagelbeschädigten  
des Landes zu beraten. Die allgemeine An-  
sicht der Versammlung ging sofort dahin, daß  
auf dem Weg der Hauscollekte Gaben eingem-  
melt werden sollen, da Angehörige des Umfandes,  
daß der Oberamtsbezirk gottlob von Hagelcha-  
den verschont geblieben ist, gewiß allerorten sich  
freudige Geber finden werden. Hinsichtlich der  
Veranstaltung der Collekte wird das nötige ein-  
geleitet werden.

— Unsere an das Gebicht in letzter Num-  
mer des Unterhaltungsblattes angereichte Bitte  
um Gaben für Hagelbeschädigte wolle angeht  
der Hauscollekte, wir bekamen erst nach Aus-  
gabe des Blattes von obigem Beschluß Kennt-  
nis, unberücksichtigt gelassen werden. (Die Red.)

**Wadnang** den 14. Aug. Morgen Dienstag  
wird der seit 6 Jahren hier im Dienst weilende  
Gerichtsdienner Mayer seinem Nachfolger,  
seitherigen Bezirksfeldwebel Mailänder in  
Eßlingen das Amt überlassen. Herr Mayer,  
der durch die Inanspruchnahme des Dienstes  
gesundheitlich und altershalber zurückzutreten  
genötigt war, kam vor einiger Zeit um Pen-  
sionierung ein, der Folge gegeben wurde. Durch  
seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit im  
Dienste hat er sich auch hier das Lob seiner  
Vorgesetzten erworben und im Verkehr mit der  
Einwohnerschaft der Stadt und des Bezirkes wird  
ihm ein freundliches Andenken gesichert sein. Er  
hat sich in Wadnang, seinem früheren Aufent-  
haltsort, angekauft, um sich seinen Lebensabend  
mit seiner Familie im eigenen Heim angeneh-  
mer zu machen.

— Die Kammerz an der Restauration Daut  
weist seit Mitte voriger Woche weiche Trauben  
auf, auch solche, die in der Färbung begriffen  
sind.

\* Das Künstlerconcert, das am gestrigen  
Sonntag in Sulzbach stattfand und aufs zahl-  
reichste von allen Seiten her besucht war, die  
hüblichen Restaurationsräume des Herrn Wenzel  
waren vollständig besetzt, fand bei allen Zuhö-  
rern ungetheilten Beifall. Die vollendeten  
Leistungen der Herrn Zink, Küenzgen sowie  
des Herrn Feldmann sind zu bekannt, als  
daß sie neuerer Hervorhebung bedürfen. Wir  
können hier nur den Dank ausdrücken, daß erstere  
Herrn ihrer Heimath und den Musikfreunden  
des Bezirkes durch die Veranstaltung von Con-  
certs den oft lang zu entbehrenden Genuß  
solch geliebter Musikvortrüge in ihrer Sommer-  
frische zuwenden.

**Vom Welzheimer Wald.** Am Samstag  
den 12. ds. Mis., Vormittags, ereignete sich

in der Oberamtsstadt Welzheim ein entsetz-  
liches Unglück. In dem Laden des Kaufmanns  
Weller explodirte eine Benzinflosche, das Haus  
entzündete sich, zwei Töchter im Alter von 15  
und 17 Jahren waren ein Opfer der Flammen,  
das Aufkommen einer 3. Tochter ist in Frage  
gestellt; die übrigen Familienglieder sind mehr  
oder weniger beschädigt. Auch eine Wuhfrau soll  
Sonntag früh den Wunden erlegen sein. Das  
Feuer wurde bewältigt. Daß die Theilnahme  
eine allgemeine ist, bedarf kaum der Erwähnung,  
da die Familie Weller nah und fern sehr geliebt  
und geschätzt ist.

**Stuttgart** den 11. Aug. Gestern ist der  
Termin zur Anmeldung für die Bäckerei-, Kon-  
ditorei- und Kochkunst-Ausstellung abgelaufen.  
Es haben sich im Ganzen 127 Aussteller an-  
gemeldet.

\* Vor einigen Tagen wurde zu Ludwigsburg  
von einem Gauner in die Synagoge eingebro-  
chen und der Inhalt der eisernen Opferbüchse  
gestohlen. Die große Mühe, die sich der Ein-  
brecher gab, wurde indessen nicht belohnt, da die  
Büchse ganz kurz vor dem Attentat geleert wor-  
den war.

\* In Vietigheim lag gegen die in der  
Kammgarnspinnerei dort beschäftigte Fabrikar-  
beiterin Marie Engelhardt von Kiellingshausen  
der Verdacht vor, daß sie heimlich geboren und  
ihr Kind getödtet habe. Gerichtliche Erhebungen  
fanden am Freitag dort statt, auf welche hin  
die Engelhardt in Haft genommen und nach  
Heilbronn abgeführt wurde. (N.-Ztg.)

**Kirchheim u. L.** den 10. Aug. Im Laufe  
dieses und des nächsten Monats wird die hiesige  
Stadt und einige Bezirksorte Einquartier-  
ung und zwar durchgängig Kavallerie erhalten.  
(N. L.)

**Münzingen** den 10. August. Zu dem heu-  
tigen Remonte-Aussatz waren sehr viele Pferde,  
worunter Praxterexemplare, zugeführt, doch wur-  
den wie bisher die Gestütspferde vorgezogen und  
davon 7 Stück gekauft, während von den andern  
nur 3 Stück ausgewählt wurden. Die Preise  
bewegten sich zwischen 600 und 1000 M.

**Möckmühl.** Zur Warnung für Schäfer  
diene folgendes, dem hiesigen Stadtschäfer zuge-  
schickene Unglück. Ein Schäfernecht desselben wei-  
dete eine Heerde auf geleerten Fruchtdäern, die  
durch das schreckliche Gewitter am 24. Juli  
größtentheils vernichtet worden, und auf welchen  
durch das anhaltende Regenwetter die ausge-  
schlagenen Samenkörner wie auch bei auf dem  
Halm noch befindlichen Körner zum Keimen ge-  
kommen waren. In Folge des Genußes dieser  
Gährfrucht litten viele der Thiere auf und ges-  
tern früh mußten 50 Stück getödtet werden.

**München** den 10. August. Der Kaiser von  
Oesterreich wird nach der in Fisch erfolgte Zu-  
sammenkunft mit dem Deutschen Kaiser morgen  
früh 5 Uhr zum Besuche seiner Tochter, der  
Erzherzogin Gisela, hier eintreffen und bei der-  
selben Absteigequartier nehmen, während für das  
Gefolge im „Bayerischen Hofe“ Wohnung be-  
stellt ist.

**Berlin** den 11. August. Der Kaiser ist  
wohlbehalten in Babelsberg eingetroffen.

Der Kronprinz wird auf seiner Rück-  
reise aus der Schweiz und Italien zu den Ka-  
vallerie-Übungen in Württemberg am Donner-  
stag den 24. August in Stuttgart erwartet. Am  
Tage nach seinem Eintreffen wird derselbe einem  
Brigade-Exercieren und am Sonnabend einem

Da lachte er nun zwar nicht mehr allein,  
aber weil es einem doch bis ins Herz Spaß  
macht, wenn einer einen so artig betrügt, daß  
einer noch Freude daran hat, so sagt bis auf den  
heutigen Tag der Falkenwirth gar manchnal,  
wenn er von dem vielgerissenen Wechselr und  
Grafen rebet, mit gutmüthigem Schmunzeln:

„Dygot! Wenn der Kerl noch einmal käme,  
ich müßte ihm einen Kronenthaler schenken ohne  
Gnade, weil er sein Stücklein so brav gemacht  
hat.“

Aber der Mann im Bart muß von des Fal-  
kenwirths Absichten nichts erfahren haben, denn  
er ist bis zur Stunde noch nicht wieder ge-  
kommen.“

**Schliekmann'sche Erntemethode.**  
(Schluß.)

Man macht hie und da in Württemberg  
Versuche mit Aufmantelungen geschnittener Frucht,  
allein allgemein ist es nicht; allgemein ist, die  
Frucht abzuschneiden und sobald als möglich in  
die Scheune zu bringen. Wenn es die Witter-  
ung erlaubt, kann man dagegen nicht viel ein-  
wenden, treten aber Jahrgänge ein wie der heu-  
rige, dann heimje seine Frucht ein, wer kann,  
es ist jedem unmöglich gemacht, und das ganze  
Land erwartet mit offenem Munde und unthä-  
tigen Händen seinen Ruin. Alle Aufseherungen  
geschnittener Frucht, welche in Garben gebunden  
wird, sind fehlerhaft. Solange gutes Wetter ist,  
wird dieselben ihr Gutes haben, tritt aber an-  
haltender Regen ein, verfault die Frucht im  
Bunde, geht also zu Grunde, trotzdem man die  
Mühe des Aufseherens hatte. Von Heilbronn  
an den ganzen Rhein hinunter, in der Umge-  
bung von Frankfurt, im Westertal, auch in  
Bayern, trifft man solche Aufmantelungen, alle  
aber werden erst gemacht von auf den Boden  
zum Trocknen gelegter Frucht, und haben die  
Aehren mehr oder weniger gegen außen, sind  
deshalb total fehlerhaft und beim Regnen durch-  
aus zwecklos. Ich habe vor einigen Jahren im  
„Rheinischen Courier“ meine Methode zum Bes-  
ten gegeben; den vielen Gertraanfragen bei mir,  
wie man denn die Melonen mache, nach zu schlie-  
ßen, müssen in jener Gegend die Melonen nach  
und nach Eingang finden. Ich hoffe, daß ich  
bei uns nicht tauben Ohren predige und mein  
Rath in solch schlechter Zeit gute Früchte tragen  
werde durch Befolgung meiner Erntemethode.  
Die Noth ist die beste Lehrmeisterin.

Es hat immerhin einige Schwierigkeiten für  
den Anfänger, die Melonen richtig und schön  
und dann auch zweckentsprechend zu machen. Al-  
lein, eine so schwere Kunst ist es nicht, u. wer  
einmal gesehen hat, wie man dabei verfährt, kann  
dieselbe richtig nachahmen. Die Melone, welche  
beim Aufbinden circa 20—30 Garben gibt, wird  
auf folgende Art gemacht: Man bedarf eines  
Patschers, d. h. eines Brettkens, das 2 Fuß  
lang und 1 Fuß breit ist. Von diesen 2 Fuß-  
längen wird ein halber Fuß zu einem Stiel ge-  
macht, den man als Handhabe des Patschers bei  
dessen Vernägung braucht. Man nimmt eine  
halbe Garbe von der soeben geschnittenen Frucht,  
die von den Schmittern gleich in kleine Haufen,  
etwa 1/4—1/2 Garbe groß, angelangt werden,  
legt dieselbe an den Ort, wo die Melone ange-  
legt wird, drückt mit dem Knie auf die Mitte  
der halben Garbe, biegt die Aehren so herein,  
daß sie auf das Strohhende zu liegen kommen,  
so daß die erste Lage Frucht, welche den Anfang  
der Melone bildet, ihre Aehren auf dem Strohh  
und nicht auf dem bloßen Boden hat; jetzt nimmt  
man wieder etwa eine Drittelsgarbe und fängt  
an, damit ein Kreuz zu machen; man legt dieselbe  
Drittelsgarbe so, daß die Aehre auf die halbe  
Garbe, die auf dem Boden liegt, zu liegen kommt,  
dieser gegenüber legt man wieder eine Drittels-  
garbe mit den Aehren auf die erste Lage, dann  
legt man dieselbe Menge diesem gegenüber, im-  
mer die Aehren nach Innen, und so ist dann  
durch 4 Endpunkte ein Kreis bezeichnet, der die  
runde Grundfläche der Melone angibt.

Durch diese Auseinanderlegungen der Aehren  
von diesen 4 Häufchen und der gemachten Grund-  
lage wird nun die Melone in der Mitte höher  
als außen, und jetzt legt man immer neue Häuf-  
chen zwischen das Kreuz, mit den Aehren in

der Mitte, und geht so mit seiner Auflage immer im Kreis herum; mit jeder Auflage wird in der Mitte der Haufen höher, durch die erste Anlage schon und dadurch, daß die Mehren dicker als das Stroh sind. Nun muß mit dem Patscher nachgeholfen werden, man schlägt mit dem Patscher um den ganzen Haufen herum, so daß alle Halme außen gleich sind und nichts herabhängt; dabei muß darauf Acht gegeben werden, daß der Haufen nicht schief, sondern gleichsteht. Hängende Haufen sind fehlerhaft und dürfen nicht gemacht werden. Es wird nun in der Weise fortgebaut, daß man ganze Arme voll Frucht auf den Haufen legt und sie schön gleich auf dem Haufen herum vertheilt; nicht haufenweise, wie man die Frucht zur Melone bringt, darf man sie auch dort liegen lassen, man muß dieselbe schön rund herum vertheilen. So wird fortgemacht, und ist der Haufen einmal etwa mannshoch, so ist er durch die vielen Mehren, die in der Mitte gelegt wurden, oben spitz; um die Spitze noch spitziger zu machen, müssen kleinere Gaben angelegt werden, etwa nur je eine handvoll; ist der Aufbau so spitzig genug, und will die angelegte Frucht nicht mehr halten, so nehme man die Gaben noch kleiner, biege diese um, und hänge sie gebogen über den Haufen; die Hauptfache ist und bleibt, daß der Haufen schön und gerade steht, gut angepaßt ist und wie ein spitziger Thurm aussteht. Der Patscher hat wesentlich Anteil an der guten Form der Melone und kann nicht fleißig genug benützt werden. Auf diese spitzigen Haufen wird ein Hut gesetzt, schon gleich vertheilt, und die Melone ist fertig trotz Sturm und Regen und Hagel und kann eingehämt werden, wenn gutes Wetter ist. So lange, bis dieses kommt, hat die Melone nichts zu fürchten, auch der Landwirth nicht, seine Ernte ist gut aufgehoben.

Der Hut der Melone wird folgendermaßen angefertigt: Man bindet eine Garbe, soweit möglich, außen an den Enden des Strohes, stellt sie auf und legt dieselbe handvollweise über das Strohband, so daß endlich das Ganze aussteht wie ein Hut. Diesen Hut nimmt immer der größte Arbeiter so in die Hand, daß die rechte Hand außen an den Strohbänden des Hutes, die linke innen in der Mitte der umgeschlagenen Garbe ist; auf diese Weise wird der Hut aufgehoben und über die Spitze des Haufens geworfen, dann schön gleich herum angepaßt, und das Ganze ist fertig. Kommen sehr starke Stürme, so können die Hüte auch abgerissen werden, solche muß man sofort wieder aufsetzen.

Wer alles Roggenstroh hat oder sog. Schälbe von Weizen- oder Dinkelstroh, kann diese sehr gut als Hut benützen und dann bleibt vom ganzen Ernteeertrag keine Mehre dem Wetter ausgesetzt. Will man gar keinen Verlust erleiden, und hat man übriges Stroh, so kann man da, wo die Melone hinzuzusetzen kommt, einiges Stroh hinwerfen, weil es doch vorkommen kann, wenn es lange fortregnet, daß es unten anzieht. Die Haufen können überall gemacht werden, nur an steilen Abhängen erfordern sie mehr Aufmerksamkeit als auf der Ebene. Die abgeschneidene Frucht kann sofort nach dem Abschneiden zusammengelegt werden, der Halm braucht bloß lufttrocken zu sein. In Tagen, wo es abwechselnd regnet, läßt sich immer ernten; 10 Minuten nach dem Regen, wenn vielleicht ein kräftiger Wind die Feuchtigkeit von den Halmen wegweht hat, läßt sich schon wieder schneiden und aufsetzen. Gras unter der Frucht ist nicht zu fürchten, selbst wenn viel darunter ist, dadurch, daß die Haufen überall lose sind, die Halme hohl, die Halme selbst wieder unter sich offene Räume lassen, kann überall Luft Zutreten, und so trocknet auch grünes Gras in dieser Melone sehr schön und schimmelt nicht.

Die Melonen, welche man auch in schöne, gerade Linie legen soll, für den Fall, daß man, solange dieselben noch auf dem Acker stehen, den Acker ackern möchte, können ruhig 8—14 Tage stehen bleiben; sie kommen in Gährung. und die Nachreife der Frucht geht mit staunenswerther Vollkommenheit vor sich; gelb und schön kommt die Frucht aus den Melonen, so daß das Aussehen derselben allein schon mehr als die Kosten des Aufsetzens werth ist. Wer einmal

diese Methode probirt, läßt nie mehr davon. Ist das Wetter gut, sind die Melonen fertig, und fertig sind sie, wenn im Innern derselben nichts mehr gährt und feucht ist, so kann man Morgens in aller Frühe ans Herinfahren gehen. Damit nichts zu Grunde geht, legt man ein Tuch vor die Melone, auf diesem werden die Garben gebunden, und was abfällt ist im Tuche; es fällt aber nicht viel ab.

Von der Melone nimmt man gerade in derselben Ordnung, wie man die Frucht angelegt hat, sie wieder weg und macht davon die Garben. In langen, schönen Tagen kann man viel hereinbringen, alles freut sich über die schöne Frucht und arbeitet mit großer Freudigkeit. Sollte von Einzelnen noch nähere Auskunft gewünscht werden, so bin ich erbötig, solche zu geben, sollte aber Jemand sehen wollen, wie man die Melonen macht, so ist hier täglich Gelegenheit.

Oberroth. L. Schlegmann.

**Verchiedenes.**

**Aus Bayern.** Am Dienstag den 8. d. Mts. Nachmittags gegen 2 Uhr wurde der 62-jährige Photograph Michael Böck von Schrobenhausen in unmittelbarer Nähe des Ortes Thaining, Amtsgerichts Landsberg, von einem jungen Burschen seiner Barthschaft beraubt und durch einen Stich in die Brust getödtet. Die That, welche auf offener Landstraße fast unter den Augen mehrerer auf den benachbarten Feldern beschäftigter Personen verübt worden ist, erregte in dortiger Gegend allgemeine Entrüstung. Der dringendste Verbauch der Thäterschaft richtet sich gegen einen Burschen unter mittlerer Größe, zwischen 20 und 24 Jahren, von unterstem Körperbau, buntelblonden Haaren, gesunder Gesichtsfarbe, ohne Bart. Seine Kleidung wird dahin beschrieben, daß er einen dunkelblauen Spenser und eine gleichfarbige Hose mit schwarzen Streifen, nahezu neu, trug. Seine Kopfbedeckung bestand aus einer alten, grünen Mütze, von der Form, wie solche die Chevaulegers tragen, aber ohne Farbenabzeichen. Die letzte verfolgbare Spur wendete sich gegen Augsburg.

In Berlin verbreitete ein am letzten Freitag begangener räthselhafter Mord ungeheimes Erregung. Im Hause Fruchtstraße 68 bewohnt seit ca. 1/2 Jahre die von ihrem Ehemanne, dem ehemaligen Hausdiener Conrad, separat lebende Frau Conrad geborene Theilemann, 1849 zu Leipzig geboren, mit ihren 4 Kindern eine im Hof parterre belegene, aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnung. Der Ehemann selbst wohnte mit einer übelbeleumdeten unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehenden Frauensperson am Grünen Weg. Trotz der Trennung empfing die Frau, die von Hausbewohner als sehr ordentlich geschilbert wurde und sich sowohl wie ihre Kinder durch ihre Handarbeit ernährte, die Besuche ihres Mannes. Freitag früh gegen 1/8 Uhr bemerkten Hausbewohner den Mann in augenscheinlicher Erregung in das Haus zurückkehren und durch Klopfen Einlaß in die Wohnung begehren. Da ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, so holte Conrad einen Schlüssel, dem es jedoch nicht möglich war, die Thür zu öffnen. C. holte sich sodann eine Leiter und stieg, nachdem ein Fenster zerbrochen, mit Hausbewohnern in die Wohnung ein. Den Eintretenden bot sich nun ein ganz entsetzlicher Anblick dar. Frau Conrad hing mit ihrem jüngsten am 19. März 1881 geborenen Töchterchen an einer und derselben Thürzarge, während von den übrigen 3 Kindern nichts zu sehen war. Plötzlich ergriff Conrad, als wenn er den Aufenthalt der Kinder wüßte, einen auf der Kommode liegenden Schlüssel und öffnete damit die Thüre des Kleiderschranks, bei deren Öffnung er jedoch sofort halbohnmächtig zusammenbrach. Die drei Kinder und zwar die Knaben Theodor, Anton und Max, geboren im Jahre 1874, 1875 und 1878, hingen, nur mit einem Hemd bekleidet, als Leichen an 3 starken Niegeln des Kleiderschranks. Bei der Vernehmung machte C., neben der Verwicklung in Wiberprüge, durch sein Aeußeres den zweifellosen Eindruck, daß er selbst die That verübt, was seine sofortige Verhaftung

zur Folge hatte. Weitere Recherchen im Hause ergaben, daß C. bereits vor Monaten bei Gelegenheit einer Punschbowle plötzlich auf einen Stuhl gestiegen sei, seiner Frau eine Schlinge über den Hals geworfen und geäußert habe, er wolle sie erhängen. Es gelang damals der Frau, die ihren Mann für betrunken hielt, sich wieder frei zu machen. Seitdem soll es aber, wie Hausbewohner übereinstimmend bekunden, wiederholt zu äußerst heftigen Austritten zwischen den Eheleuten gekommen sein.

**Berliner Gerichtsscene.** Schuzmann, bringen Sie mir mal zu Hause! Diese freundliche Aufforderung wurde dem an der Ecke der Alexander- und Blumenstraße postirten Schuzmann von einem Menschen zu Theil, der aus einer in der Nähe befindlichen Destillation in etwas diagonalem Zustande gekommen war und auf dem dortigen Inselherrn sich ein Ruheplätzchen am Randelaber ausgesucht hatte. Die philosophischen Betrachtungen, welche er in ziemlich lauter Tone anstellte, hatten eine Anzahl von Neugierigen angelockt, welche den etwas fufselfeligen Menschen wie ein Wunderthier anstarrten. Eine Weile ließ sich dieser zarte Aufmerksamkeit gefallen, dann winkte er wie wenn König Franz dem Schuzmann mit dem Zeigefinger und begnadete ihn mit der obigen Aufforderung. „Bringen Sie mir mal zu Hause, Sie Mann mit der Waffe, ich jehe nu mal par tout nicht alleine, ich bin een biessen schief u. könnte mit Jemand caramboliren!“ Der Schuzmann lächelte erst ob dieser Zumuthung, als aber der Randaleur nicht damit aufhörte, forberte er ihn energisch auf, fürbaß seines Weges zu ziehen und keinen Aufschuß zu verursachen. Diese Wendung kränkte das staatsbürgerliche Gemüth des Begleitungssüchtigen, er suchte in der Luft umher und rief dem Schuzmann zu: „Manu, Männchen, man nicht so stolz! Wozu sind Se denn eigentlich da u. kriegen Ihr Sineibgeld von uns Steuerzahler?“ Weiter kam er nicht, denn der Schuzmann hatte ihn schon am Rocktragen und begleitete ihn nun wirklich, aber der Weg ging nach der Polizeiwache, wo der Mensch als der Arbeiter Kade festgestellt wurde. Er stand aus dieser Affaire gellern wegen Beamtenbeleidigung vor dem Schöffengericht. — Präj.: Sie sind wohl ein biessen ungeschickert gewesen? — Angell.: Aber ein biessen sehre, Herr Gerichtshof! Man kann ich schon dreiß besoffen nennen. — Präj.: Das kann Sie aber durchaus nicht ganz entschuldigen. Wer heißt Sie so viel trinken, daß Sie nachher mit dem Gezej in Conflict kommen. — Angell.: Et jieht im Menschenleben Ogenblicke, wo man nen größeren Durst hat als gewöhnlich. Un ich hatte an jenem Tag nicht bloß Durst, sondern ooch das Recht zu trinken. Wodrum? Weil den sweenen Jottlieb sein Jeburtstag war un er in 'ne Anwendung von Frohmuth gesagt hatte: „Na Kinder, heite sollen alle Puppen tangen, heite kennt ihr euch for meine Rechnung de Hude voll drinken.“ Det haben wir denn ooch scheenen besorgt. — Präj.: Sie behaupten doch aber wohl nicht, daß Sie sinnlos betrunken waren? — Angell.: Na, ich hatte 'n berben Jaden un et is mir unbestreitlich, daß worum ich jerade den Schuzmann seine Beiseitlung jenuwischen habe, denn mit de Polizei habe ich sonst nich jerne wat zu dhun. — Der Gerichtshof erkennt auf acht Tage Gefängniß, der Angeklagte aber scheint damit nicht zufrieden zu sein, denn er erklärt: „Die Strafe nehme ich nich an!“

**Frankfurter Goldkurs vom 12. August.**

20 Frankenstücke	16 25—29
Englische Sovereigns	20 35—40
Russische Imperials	16 73—78
Dollars in Gold	4 16—20
Dukaten	9 50—60

Frankfurter Bank-Diskonto 4%, Reichsbank-Diskonto 4%.

**Wetterausicht für den 14. August.**  
„Veränderlich, Gewitterneigung, sonst trocken und warm.“

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 98. Donnerstag den 17. August 1882. 51. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstig unzulässigen Bezirke 4 M. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die empfindliche Zeile oder deren Raume für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anzeigen 10 Pf.

**Amthliche Bekanntmachungen.**

**R. Amtsgericht Backnang.**  
**Deffentliche Ladung.**  
Der 28 Jahre alte Referist Johann Gottlieb Gasmann, Schreiner von Almersbach O. A. Marbach, zuletzt wohnhaft in Backnang, wird angeklagt, er sei als beurlaubter Referist ohne Erlaubniß des ihm vorgelegten Bezirkskommandos Hall ausgewandert, indem er den ihm bis 15. Juni 1882 nach Amerika ertheilten Urlaub weder verlängern ließ noch sich wieder anmeldete — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. —  
Derselbe wird auf Anordnung des R. Amtsgerichts hier auf **Samstag den 30. Septbr. 1882, Vormittags 8 Uhr,** vor das R. Schöffengericht Backnang zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando Hall ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.  
Backnang den 29. Juli 1882. Amtsgerichtsschreiber Romberg.

**R. Amtsgericht Backnang.**  
**Deffentliche Ladung.**  
Der 29 Jahre alte Wehrmann Johann Friedrich Friß von Weßheim, Rothgerber, zuletzt wohnhaft in Backnang, wird angeklagt, er sei als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß des ihm vorgelegten Bezirkskommandos Hall ausgewandert — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. —  
Derselbe wird auf Anordnung des R. Amtsgerichts hier auf **Samstag den 30. Septbr. 1882, Vormittags 8 Uhr,** vor das R. Schöffengericht Backnang zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando Hall ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.  
Backnang den 29. Juli 1882. Amtsgerichtsschreiber Romberg.

**Murrhardt.**  
**Dehnd- & Herbstgras-Verpachtung.**  
Nächst **Samstag den 19. ds.,** Nachmittags 4 Uhr, verpachtet die Stadtgemeinde im Aufstreich an Ort und Stelle den heurigen **Dehnd- und Herbstgras-Ertrag** von ca. 8 Morgen Wiesen vom Farenngut in den Spitalwiesen in Abtheilungen oder im Ganzen, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Deh 15. Aug. 1882. Stadtpflege. Gleßing.

**Gaildorf.**  
**Brennholz-Verkauf.**  
In den nachgenannten herrschaftlichen Districten sind dem Verkauf ausgelegt:  
**bei Hausen und Fichtenberg:**  
Wöllenswald: 26 Am. tannene Scheiter und Prügel, Zimmerhalbe: 28 „ do.,  
Wörbelhalbe: 2 „ tannene und birchene Prügel,  
Sobrenreute, Ochsenbühl und Staufenberg: 53 Am. tannene Scheiter, 15 Am. tannene und aspene Prügel, 46 Am. eichene Schälprügel.  
**Bei Gonsling und Mittelroth:**  
Gardtwald und Hermersberg: 3 Am. tannene Prügel, Eichelbach: 10 Am. eichene Schälprügel, 18 Am. erlene Prügel, Sumpshalbe: 2 Am. buchene Scheiter, 21 Am. tann. Scheiter u. Prügel, Theilwald und Braunsbach: 92 Am. tannene Scheiter und Prügel.  
**Bei Schönberg:**  
Storrenwald: 35 Am. birchene Prügel, 9 Am. tannene u. forch. Prügel, Mittelberg: 12 Am. buchene Scheiter, 2 Am. Prügel, 56 Am. tannene Scheiter und Prügel, Kolbelswald: 7 Am. buch. und aspene Prügel, 11 Am. tann. Prügel, Krappwald: 6 Am. buch. Prügel, 36 Am. birchene Prügel, 12 Am. tannene Prügel.  
**Bei Rothensaar:**  
85 Am. Laub- und Nadelholz, gemischte Prügel.  
Kaufslustige wollen sich in nächster Zeit melden und ihre Offerte hieher einreichen. Das Holz ligt zur Abfuhr an die Bahnhöfe Gaildorf und Fichtenberg günstig und wird auch in kleineren Loosen abgegeben.  
Den 11. Aug. 1882. Fürstl. Benth. Limp. Oberrentamt.

**Gaildorf.**  
**Stammholz-Verkauf.**  
In hienach genannten herrschaftlichen Waldungen sind dem Verkauf ausgelegt:  
**Fichten und Tannen:**

Stück	1.	2.	3.	4.	5.
Langholz:	1.	2.	3.	4.	5.
Stück	1.	2.	3.	4.	5.

Altebach bei Obermühle: 55 2,90. 10,13. 7,49. 31,41. 25,14. 7,47. 1,06.  
Wöllenswald, Zimmerhalbe, Dappachhalbe u. Sobrenreute bei Hausen u. Fichtenberg. 125. 17,75 17,75. 20,29. 64,51. 55,65. 3,87. 9,04.  
Sumpshalbe, Theilwald, Mausbrunnensader, Thurmberg und Gardtwald bei Mittelroth u. Gonsling: 219. 53,04. 26,38. 29,40. 138,14. 69,55. 26,08. 20,27.  
Neuwald, Engwald u. Mittelberg bei Schönberg: 76. 1,79. 6,82. 9,68. 126,58. 14,54. 3,66.  
Kaufslustige sind eingeladen, ihre Offerte in nächster Zeit in Prozenten der Landespreise hieher einzureichen.  
Das Holz liegt unweit der Bahnhöfe Gaildorf und Fichtenberg und ist die Abfuhr günstig.  
Den 12. Aug. 1882. Fürstl. Benth. Limp. Oberrentamt.

**Badnang.**  
**Wiederholter Verkauf eines Rothgerbererei-Anwesens.**  
Die in der Konkursmasse des Heinrich Breuninger, Rothgerbers dahier vorhandene, in Nr. 88 und 96 d. Wl. näher beschriebene Liegenschaft, von welcher 36 a 38 qm Acker am Röthlensweg um 800 M. und 20 a 52 qm Acker dafelbst um 500 M. angekauft sind, kommt am **Montag den 18. Sept. d. J.,** Vormittags 11 Uhr, **wiederholt** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 14. Aug. 1882. Konkursverwalter: Rathschreiber Kugler.

**Badnang.**  
**Hefen-Empfehlung.**  
Glaube mir, meine **Kunst- und Bierhefe** in stets frischer Waare in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Kurz, Messerschmidts Wwe.  
Großaspach. Ein großkräftiges Mutterschwein hat zu verkaufen Jak. Schüle.  
Bursfahl.  
**Eine Obstmühle** mit Sägmühle sammt Wesse mit zwei Spindeln hat im Auftrag ganz billig zu verkaufen R. Dollinger, Schloffer.

**Dr. Hahn, prakt. Arzt, Spezialist für Hautkrankheiten,**  
Heinrichstr. 5, II Stuttgart. Sprechst. 11—12. u. 1/2—4 Uhr.

**Badnang.**  
**Kartoffeln,** feinschmedende gelbe Pfälzer, verkauft **Louis Vogt.**  
Den rühmlichst betannten **Kräuter-Liqueur** aus der Fabrik von **Herold & Feilner** in Hof i. B. halten am Saer und empfehlen in 1/2 und 1/4 Literflaschen in **Backnang: Louis Kübler.** **Reinspach: Chr. Müller.** **Enzsbach: Chr. Künglen.**

**Ausschliesslich** mit der Beförderung von Annoncen jeder Art in alle Zeitungen zu **Originaltarifpreisen**, ohne Anrechnung von Extrakosten für Porti etc., beschäftigt sich die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** Stuttgart und deren Agenturen in Göttingen, Heilbronn, Kirchheim u. T., Mergentheim, Ravensburg, Reutlingen, Schw. Gmünd, Schw. Hall, Tuttingen, Ulm, Wildbad. Hoher Rabatt bei grösseren Aufträgen. Vorherige Kostenvorschläge, Inserententarife, sowie Probeabdrücke der jeweils beabsichtigten Annoncen im wirkungsvollsten Arrangement stehen gratis und franco vor Ausführung zu Diensten.